

Wick, Carl

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FRITZ WALTY
INGENIEUR

3. Sept. 1872

16. Jan. 1937

† Fritz Walty, Ingenieur. Als Spross einer alten Lenzburger Familie in Gravelona bei Casale (Piemont) geboren, siedelte Fritz Walty schon in jüngern Jahren nach seiner Vaterstadt über, deren Schulen er später gegen die Kantonschule Aarau vertauschte. Nach wohlgenützter Studienzeit — deren fröhlicher Seite er auf der «Bolerei» kräftig Ausdruck verlieh — verliess er 1896 das Eidgenössische Polytechnikum mit dem Diplom als Bauingenieur und trat sogleich in den Dienst von Prof. Conrad Zschokke — ohne zu ahnen, dass er 40 Jahre später sein Leben als Direktor dieser Firma

beschliessen sollte! Doch besass er das Zeug zum Bauingenieur wie selten einer, und ganz seinem Temperament entsprechend gestaltete sich seine bewegte berufliche Laufbahn.

Nach zwei Jahren am Bau des Kraftwerkes Rheinfelden und einem Jahre entwerfender Tätigkeit im Zentralbureau Aarau ging er nach Marseille zu Hafendarbeiten. Aus dem Bedürfnis, «seine Nase in die Lehrscheiben zu stecken», wie er selber sagte, kehrte er 1900 für kurze Zeit zur Zürcher alma mater zurück — diesmal aber nicht als fröhlicher Singstudent, sondern als Assistent von Prof. Gerlich. Selbstverständlich hielt ihn diese Tätigkeit nicht lange, 1901 fuhr er übers Meer und fand Arbeit bei Ing. W. C. Johnson in Niagara-Falls. Dieser Kontinent bot nun seinem weit ausholenden Tatendrang allen Spielraum: Nivellements am Muskegon-River, Studien für Kraftwerke, Fabriken, Kraftübertragungsleitungen. Bauausführungen riefen ihn nach Shawanegan und Montreal, bis Walty 1903 übertrat zu Ing. H. L. Cooper (dem nachmaligen Obersten, der u. a. durch die Erhöhung des Assuandam und das Dnieprostroiwerk bekannt ist), wo er ebenfalls Wasserkraftanlagen in den Staaten und in Kanada bearbeitete. Am Schluss von Waltys Amerikaufenthalt stand ein halbes Jahr Mexico (Hochdruckanlage «Necaxa», Prov. Puebla), worauf er Ende 1904 nach Europa zurückkehrte.

Bald schon schloss er sich wieder Zschokke an, für den er

während zwei Jahren nach Amsterdam ging, wo in einem Rekordtempo die Caissons des «Westelyken Viaduct» der Staatsbahn abgeseht wurden. Von da ging es zur Fundation des Albulawehrs, weiter zum Stauwehr Felsenau und 1908 nach Augst-Wyhlen, wo der Wehrbau Walty während vier Jahren beschäftigte. Anfang 1913 trat er als Oberingenieur in die «Oesterreichische Baugesellschaft» über, um die Bauleitung für das Kraftwerk Faal a. d. Drau zu übernehmen.

Diese grosse Arbeit wurde jäh unterbrochen durch den Kriegsausbruch, der den Artilleriemajor Walty zur Grenzbesetzung rief. Auch diese Zeit fand ihn bereit zum vollen Einsatz seiner Persönlichkeit. Von jeher leidenschaftlicher Artillerist, nahm er seine Aufgabe mit Energie in die Hand, beschränkte sich aber nicht auf seine angestammte Waffe, die Feldartillerie, sondern wandte sich auch den Haubitzen und der Flugzeugabwehrtillerie, sowie der Munitionsbeschaffung zu. Dies führte ihn nochmals in die U. S. A., und auch an die französische Front. Waltys militärische Laufbahn wurde gekrönt mit dem Kommando der Art.-Br. 4, das er 1922 bis 1926 als Oberst innehatte.

Bekanntlich wurde nach dem Kriege und dem Tode von Prof. Conrad Zschokke der Sitz der Firma nach Genf verlegt. Damit begann der letzte Abschnitt in Waltys beruflichem Wirken: bis 1926 leitete er die Unternehmung als Oberingenieur, seither als Direktor. Seiner Umsicht dankt die Firma wohl in erster Linie ihre ruhige, von schweren Rückschlägen verschonte Entwicklung dieser Epoche. Von den Bauten, die in dieser Zeit entstanden sind, seien erwähnt der Pont Butin in Genf, die Unterfangung der Basler Verbindungsbahn-Brückenpfeiler¹⁾, Seewasserfassungen und viele andere Bauten im Genfersee, Brücken, Reparaturen und Umbauten an vielen schweizerischen Kraftwerken (Augst-Wyhlen, Beznau, Jura-Zementfabriken Aarau, Kallnach, Hagneck) und die Fundation des Turbinenhauses Klingnau mit dem grössten in Europa ausgeführten Eisenbeton-Caisson von 26 × 30 m Grundfläche und 10 m Höhe. Auch in Frankreich wirkte Walty beratend mit für die Werke Pizançon an der Isère und Sautet am Drac. Fast alle seine grossen Bauten finden sich in der «SBZ» beschrieben.

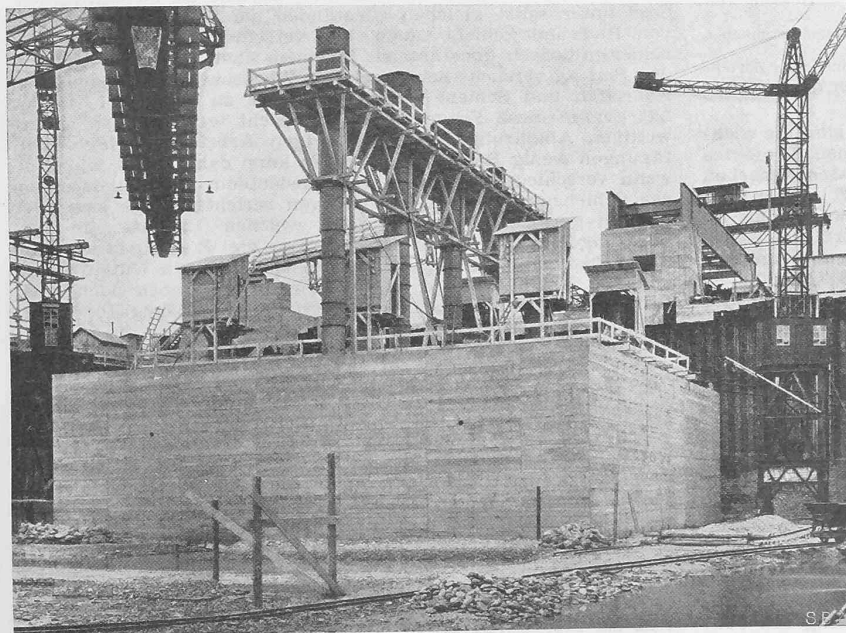
Doch so gross Waltys berufliche und militärische Leistungen waren, war es dennoch die Stärke seiner Persönlichkeit, die vor allem jeden in ihren Bann zog, der mit ihm zu tun hatte. Wie konnten wir junge Ingenieure in stundenlange Gespräche mit unserm Chef geraten, wenn irgend eine Frage seine Meinungsäusserung veranlasst hatte. Da gab es keine nüchterne «Erledigung» der Frage, immer weiter und tiefer drang sein ungestümes Temperament, und nicht selten endete das Gespräch bei den alten Eidgenossen, bei Philologie oder bei Taktik. Nichts liess Walty gleichgültig, einem jeden seiner Mitarbeiter wandte er sich zu und bemächtigte sich mit solchem Impetus seines Anliegens, dass nichts ungelöst blieb. Stets trat er für seine Leute ein, mit gutem Verständnis nach innen, mit Vehemenz nach aussen, wenn es sein musste. Und bei allem kam sein Humor zur Geltung, der sich nie zurückdrängen liess und, wenn

er nicht in Worten Ausdruck fand, den Zeichenstift zu Randglossen führte. «Wer mit Fritz Walty in Berührung kam», sagt treffend ein Nachruf in der «NZZ», «dem hat sich dieser starke, eigenartige Charakter mit seiner sprudelnden Lebhaftigkeit und Beredsamkeit eingeprägt. Was Walty beschäftigte, das nahm ihn ganz in Beschlag, dem ging er auf den Grund, und wer in seine Nähe kam, der wurde zur Diskussion über den ihn beschäftigenden Gegenstand zwangsläufig mitgerissen. Er war ein glänzender Gesellschafter, der immer aus seinem reichen Schatz an Erfahrungen und Erlebnissen zu erzählen wusste. Wie lebhaft, ja drastisch waren seine Schilderungen, in denen für das Schöne und Erfreuliche die hellsten Farben sowenig fehlten wie für Widerwärtiges die dunkelsten Nuancen». — Mit seiner Frische und mitreissenden Energie, seinem Humor und Sarkasmus, mit seinem männlich offenen und geraden Wesen wird Fritz Walty seinen Freunden und Mitarbeitern unvergesslich bleiben.

W. J.

† Carl Wick, Ingenieur, ehemal. Direktor der städtischen Strassenbahn Zürich, ist am 12. Februar in seinem 66. Lebensjahr in Zürich gestorben, wo er seit 1925 im Ruhestand lebte.

¹⁾ Nach Waltys origineller Idee, beschrieben in Band 84, Seite 280* (1924).



Eisenbeton-Caisson von 26 × 30 m Grundfläche und 10 m Höhe für das Kraftwerk Klingnau, ausgeführt 1932/34 durch die A.-G. Conrad Zschokke unter Leitung von Direktor Fritz Walty.